

STADT+HAUS

2023

Exkursion Gotik

23. - 25.09.2022



Jüterbog

Der Italiener Giorgio Vasari (1511 - 1574) benennt erstmals die Gotik. Sie scheint ein schwerer deutscher Fehler zu sein. Das Neue lässt sich besser anpreisen, wenn das Alte fraglich wird. Als Schöpfer des Renaissance-Begriffes leitet er ab Goten - Germanen - barbarische deutsche Architektur. Inzwischen kennen wir die französischen Ursprünge dieser einmaligen Architektursprache. Vielleicht sollten wir von einer gotischen Epoche sprechen. Die Ursprünge liegen in einer Revolution der Arbeitsteilung. Spezialisiertes Handwerk sammelt sich in den entstehenden Städten. Ernst Ullmann beschreibt dies als „Entwicklung der Produktivkräfte...., die zu Lösung des Handwerks von der Landwirtschaft, zur Warenproduktion und Handel führte.“ Vor 750 Jahren (1273) steht die Predigerkirche in Erfurt unter Dach. Der Dom in Regensburg und das Kloster Chorin werden begonnen. Das Gotik-Finale wirkt ekstatisch. Der Bergbau schiebt Deutschland zwischen 1470 und 1530 an die Spitze. Wir besuchen die Bergkirche in Annaberg-Buchholz und die Albrechtsburg in Meissen und ahnen, welche Magnete diese Orte damals waren. Gleichzeitig konnten aber mit der Reformation 1522 bis 1526 die politischen Machtverhältnisse aufgebrochen werden. Damit endete vor 500 Jahren die Gotik. Aber man kommt im 18. Jh. auf die Gotik



Albrechtsburg Meissen



Jüterbog

zurück; zuerst in England. 1755 lässt Friedrich der II. das Nauener Tor in Potsdam bauen. Und Goethe schreibt vor 250 Jahren (1773) „Von deutscher Baukunst“ und darin über den genialen Baumeister des Strassburger Münsters. Auf unserem Weg liegt dazu die entzückende Gotische Bibliothek von 1792 am Heiligen See in Potsdam. Es sind die Romantiker und das Nationalbewusstsein, die vor 200 Jahren die Gotik für sich als Stilmittel nutzen. Gotik als deutsche Baukunst! Die Friedrichwerdersche Kirche von 1824 lässt alles an Widersprüchen erahnen, was diese Zeit in sich trägt; Vergangenheit und Zukunft. Die nach Wahrheit in der Architektur suchenden Kollegen sind bei der Besichtigung fast ratlos. Kein Ende des Gotischen in Sicht. Der Berliner Evangelische Kirchenbauverein lässt von 1890 bis 1930 viele neogotische Kirchen errichten. 1922 zeigt „Nosferatu“ wie der Expressionismus an der Gotik saugt. Die Gewölbe im Jüterboger Rathaus (Titelblatt) erinnern uns an die Prager Kubismus-Exkursion. Gaudis Sagrada Familia (seit 1885 im Bau) nutzt bis heute Hightech und „gotische“ Statik. Gotische Formen getrennt von gotischen Konstruktionsprinzipien sehen wir in der Universitätskirche Leipzig (2010). Wenn es gelingt den Eingang zu finden, ist man kostenfrei fast sprachlos; egal was man da fühlt und denkt.



Albrechtsburg Meissen

52

1 1 2 3 4 5 6 7 8

2 9 10 11 12 13 14 15

3 16 17 18 19 20 21 22

4 23 24 25 26 27 28 29

5 30 31

5

1 2 3 4 5 6 6 7 8 9 10 11 12

7 13 14 15 16 17 18 19

8 20 21 22 23 24 25 26

9 27 28

9

1 2 3 4 5 10 6 7 8 9 10 11 12

11 13 14 15 16 17 18 19

12 20 21 22 23 24 25 26

13 27 28 29 30 31

2023

Januar

Februar

März

STADT+HAUS



Markus Weise



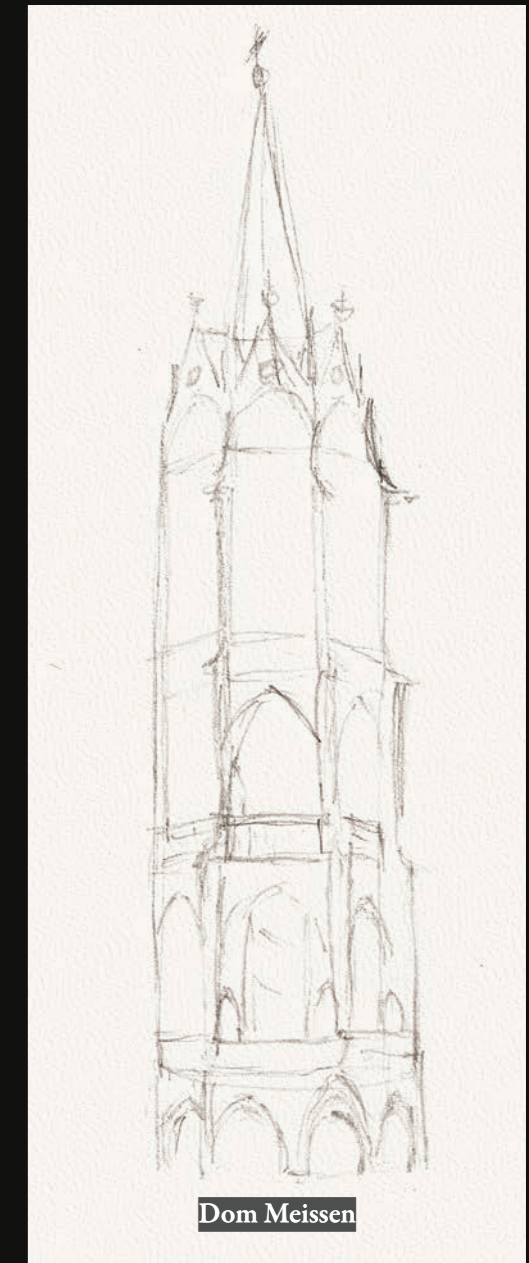
Jüterbog

In einer Zeit geistiger, theologischer, politischer, wirtschaftlicher und technischer Umbrüche entwickelte sich im Gebiet der Île-de-France die Gotik. Im zentralistischen Frankreich geschah dies, im Gegensatz zu Deutschland, bereits Mitte des 12. Jhdts. Durch die föderalen Strukturen des Deutschen Reiches ging die Entwicklung hier langsamer voran und damit entstanden auch die ersten gotischen Bauten erst rund 100-150 Jahre später. Die französischen Könige Ludwig VI. und VII. und auch die Kirchenoberen wollten ihren jeweiligen Herrschaftsanspruch geltend machen. Dazu förderten sie Kirchenbauten in den wachsenden Städten. Durch zwei sehr gegensätzliche Äbte – den Zisterzienser Bernhard von Clairvaux und den Benediktiner Suger von Saint Denis – erhielten diese Konflikte eine hohe politische Dimension. Durch die Zusammenarbeit dieser Äbte mit den Königen und weltlichen Herrschern wurden die großen Kathedralen dieser Zeit möglich. Besonders die Kathedrale von St.-Denis (Grablage der französischen Könige) profitierte davon und konnte so in einer Ausprägung realisiert werden, die heute als Geburtsort der gotischen Architektur gilt. Die kirchlichen Orden brachten dann auf ihren Reisen nach Deutschland die Ideen des gotischen Baustils auch in unsere Regionen, z.B. nach Neukloster oder Chorin.



Saint Denis, ca. 1600

In diesen Regionen wuchsen die Knotenpunkte der Handelsrouten zu dieser Zeit zu Städten mit mehr Einfluss heran und die kirchlichen Orden, hier jeweils die Zisterzienser, gründeten Klöster als Handelszentren. Der gotische Baustil der Mütterklöster in Frankreich wurde dabei stilprägend und die bisher romanischen Bauten wurden erweitert, umgebaut und erneuert. Dabei wurden die typisch gotischen Stilelemente wie Spitzbögen, die größeren Fensterflächen mit buntem Glas oder die Rippengewölbe verwendet; wobei letztere aus finanziellen Gründen oft nur in den Vierung, dem Chor, den Kreuzgängen, kleinen Kapellen o.ä. verwendet wurden. Für die großen Kirchenschiffe reichte das Geld dann doch nicht, so dass – wie z.B. in Neukloster – nur die Dienste der Bögen errichtet wurden, aber die Decken dann doch als Holzbalkendecken eingezogen wurden. Auf unserer Exkursion konnten wir sehr gut die Entwicklung von anfangs noch ursprünglich romanischen Bauten mit gotischen Erweiterungen bis hin zu reinen hochgotischen Bauten wie z.B. in Annaberg-Buchholz oder Meißen nachvollziehen. Ebenfalls erkennbar war hierbei deutlich der Einfluss des Geldes. Je einflussreicher und wohlhabender eine Region war, desto größer und umfangreicher wurden die Kirchenbauten als Demonstration weltlicher und kirchlicher Macht.



Dom Meissen

5	1	2	3	4	5	6	6	7	8	9	10	11	12	7	13	14	15	16	17	18	19	8	20	21	22	23	24	25	26	9	27	28					
9	1	2	3	4	5	10	6	7	8	9	10	11	12	11	13	14	15	16	17	18	19	12	20	21	22	23	24	25	26	13	27	28	29	30	31		
13				1	2	14	3	4	5	6	7	8	9	15	10	11	12	13	14	15	16	16	17	18	19	20	21	22	23	17	24	25	26	27	28	29	30

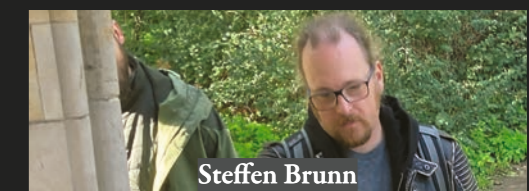
2023

Februar

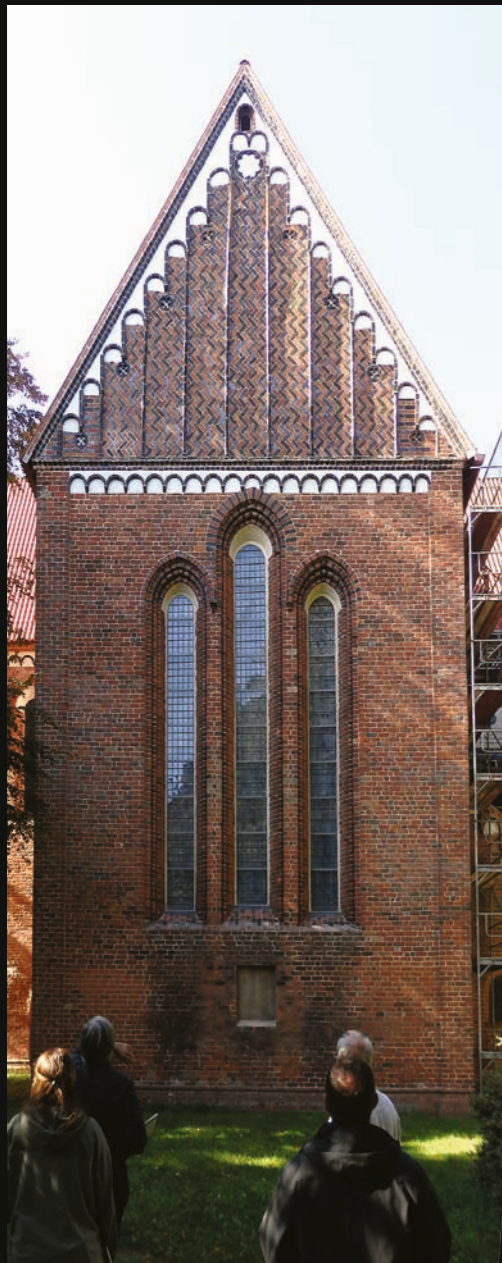
März

April

STADT+HAUS



Steffen Brunn



Als Freiwilliger im Sozialen Jahr (FSJ) im Bereich der Denkmalpflege bin ich dieses Jahr bei STADT+HAUS mitgereist. Unsere erste Station war das Kloster Sonnenkamp in Neukloster, das 1219 gegründet wurde. Die heutige Klosterkirche trägt den Namen St. Maria. Dort schauten wir speziell auf den Übergang von der Spätromanik zur Frühgotik mit typischen Spitzbögen. Ansätze eines Rippengewölbes sind vorhanden und die Gewölbedienste sind erhalten. Jedoch wurde eine Flachdecke ausgeführt. Eine Entwicklung sowohl an den romanischen Elementen als auch die Entwicklung gotischer Formen an den seitlichen Fenstern ist deutlich sichtbar. Anhand des wechselnden Backsteinformates wurde der Übergang für uns erkennbar. Viele Teile des Klosters - wie wir erfahren haben - wurden in der Zeit nach der Reformation abgerissen. Wir konnten auch die zum Teil erhaltenen Glasmalereien bewundern, die sich auf 1250 datieren lassen. Sie zählen zu den ältesten, teilweise erhaltenen Glasmalereien Norddeutschlands. Dargestellt waren Heilige, die vermutlich einen Bezug zum Reliquienschatz des Klosters hatten.

Das gesamte Kloster bestand aus mehreren Gebäuden, was uns vermuten ließ, dass diese durch einen Kreuzgang verbunden waren. An den Außenwänden des Klosters waren Bauspuren zu erkennen, welche vermutlich



Neukloster

dem Kreuzgang oder anderen Anbauten, die aber abgerissen wurden, gehörten. Da es ein Kloster des Zisterzienserordens war, hat das Kloster keinen anliegenden Turm. Der Orden legte wenig Wert auf Prunk und Protz; stattdessen lebten sie eher in Bescheidenheit und zeigten es so nach außen. Später wurde ein Glockenturm auf dem Gelände erbaut.

Nach dem kurzen Aufenthalt und Besichtigung des Klosters vor Ort ging es schon weiter zur nächsten Stätte. Die nächsten Tage haben wir noch mehr Stationen im Zuge der weiteren Exkursion besucht. Mein absolutes Highlight war in Annaberg-Buchholz die St. Annenkirche. Als ich vor dem Hauptportal der Kirche stand, wurde ich starr vor Staunen. Bei dem Hauptportal konnte ich auch erkennen, wie dick die Wände der Kirche sind. Auf den teilweise langen Busfahrten zwischen den Stationen hörten wir verschiedene Vorträge zum Thema Gotik, wodurch die Zeit überraschend schnell verging. Nach jeder Besichtigung redeten und diskutierten wir angeregt über verschiedene Themen der Architektur. Auch die fachlichen Spekulationen „warum, wieso, weshalb hat der Architekt das damals so gemacht“ waren für einen Laien wie mich sehr spannend. Nach diesem Konzept haben wir weitere Stationen besucht. Ich hatte eine tolle Zeit mit den Kollegen und ich habe sehr viel gelernt.



9	1	2	3	4	5	10	6	7	8	9	10	11	12	11	13	14	15	16	17	18	19	12	20	21	22	23	24	25	26	13	27	28	29	30	31		
13			1	2		14	3	4	5	6	7	8	9	15	10	11	12	13	14	15	16	16	17	18	19	20	21	22	23	17	24	25	26	27	28	29	30
18	1	2	3	4	5	6	7	19	8	9	10	11	12	13	14	20	15	16	17	18	19	20	21	21	22	23	24	25	26	27	28	22	29	30	31		

2023

STADT+HAUS

März

April

Mai



Johann Kunert



Chorin

Bei dem Gedanken an Klöster, denkt man in der Regel an massive rote Backsteingebäude, in denen ältere Herren in braunen Gewändern Bier brauen und beten. Viele Menschen verbinden mit dem Kloster Stichwörter wie Glauben, Franziskaner Weißbier und Chorgesänge. Heutzutage mögen Klöster nicht mehr den Stellenwert haben, den sie einmal hatten; doch im Mittelalter waren Klöster die einflussreichsten Standorte der damaligen Gesellschaft. Die ersten Glaubensgemeinschaften entstanden durch die Eremiten, die den gleichen Glaubenssatz teilten und für sich ein einsames Leben bevorzugten um in Buße, Arbeit, Gebet und nach einem festen Tagesplan zu Gott zu finden. Ganze Landstriche in Europa wurden von Klöstern bewirtschaftet. Abgaben an die Geistlichen waren Lebensmittel und Rohstoffe, wie Getreide, Garn, Wolle und Nutzvieh. Aber Klöster waren nicht nur Wirtschaftszentren. Sie waren auch Zufluchtsorte für Reisende und Kranke sowie Orte des Wissens. Somit ermöglichten sie die Verbreitung von Wissen und der Lehre Ihres Glaubens. Viele Kinder des Adels wurden schon in jungen Jahren in die Klöster geschickt. Ihnen wurde neben der Religionslehre, Lesen und Schreiben sowie Zucht und Ordnung durch eine strenge sitten- und tugendhafte Erziehung beigebracht.

Klöster waren Orte, die viel für und mit den Menschen ermöglichte; mit der Ausnahme von Intimitäten. Zusammengefasst lag der Fokus auf Bildung, Religion, Wirtschaft und Pflege. Der architektonische Aufbau eines Klosters gruppierte sich immer um den Kreuzgang. Dieser Kreuzgang war der Mittelpunkt des Klosteralltags. Um ihn herum zweigten alle weiteren Anbauten ab. Das Kloster war ein autarkes System mit eigener Infrastruktur wie Schulen, Gasthäuser, Krankenstationen, Ställe, Brauereien, Mühlen und Handwerksbetrieben, z.B. Schmieden und Bäckereien. Ein erhaltenes historisches Zisterzienserkloster ist das Kloster Chorin im Nordosten Brandenburgs. Mit dem Bau des Klosters Chorin im 14. Jahrhundert übernimmt der Zisterzienserorden, wie alle Einrichtungen des Ordens, die Pflicht der Krankenpflege und Armutsfürsorge. Heutzutage ist es ein Veranstaltungsort für Konzerte, Mittelalterfestivals und ein beliebtes Ausflugsziel. Das Kloster Chorin war aufgrund der Tageszeit wenig besucht. Dies förderte die Vorstellungskraft über die damaligen Verhältnisse. Ich persönlich habe die Mönche vor meinem geistigen Auge die Gänge entlanglaufen sehen. Das Licht fiel wie Spotlights durch die Fenster in das offene Kirchen Hauptschiff. Die enorme Deckenhöhe des Hauptschiffes und die offenen Deckenbalken sind mir besonders in Erinnerung geblieben.



13		1	2	14	3	4	5	6	7	8	9	15	10	11	12	13	14	15	16										
18	1	2	3	4	5	6	7	19	8	9	10	11	12	13	14	20	15	16	17	18	19	20	21						
22		1	2	3	4	23	5	6	7	8	9	10	11	24	12	13	14	15	16	17	18	25	19	20	21	22	23	24	25

16	17	18	19	20	21	22	23
21	22	23	24	25	26	27	28
25	19	20	21	22	23	24	25

17	24	25	26	27	28	29	30
22	29	30	31				
26	26	27	28	29	30		

2023

April  
Mai  
Juni

STADT+HAUS



Eileen Witt



Das Bevölkerungswachstum, das ab dem Hochmittelalter in Deutschland, ja ganz Europa, Einzug hielt, förderte die Stadtentwicklung. Das Klima in Europa wurde wärmer und angenehmer, wodurch die Landwirtschaft mehr Ertrag brachte, mehr Kinder überlebten und die Bevölkerungsanzahl stieg. Städte entstanden meist in der Nähe von Bischofsitzen, Klöstern, Flussmündungen, Verkehrskreuzungen, Märkten oder Burgen. Oft lagen sie an fließenden Gewässern. Flüsse dienten als wichtige Wasserquelle und schnelle Handelsroute. Mit Schiffen ließen sich schwere Gegenstände leichter transportieren. Mittelpunkt einer Stadt war der Markt.

Durch die sich entwickelnde Arbeitsteilung ließen sich verschiedene Handwerker nieder, errichteten Wohnhäuser, Rathaus und Kirchen. Gassen und Handelsstraßen entstanden und bildeten ein individuelles Stadtbild. Mit Wachstum der Stadt wurde eine Mauer zur Verteidigung gezogen, um den entstehenden Reichtum der Stadt vor feindlichen Übergriffen zu schützen. Mit der Weiterentwicklung des Stadtbildes entstanden Hallen durch Überdachungen, Spitäler und Wirtschaftsgebäude.

Doch wie erscheint die Gotik im mittelalterlichen Städtebau? Der Gotik und Nachgotik haben wir eine charakteristi-

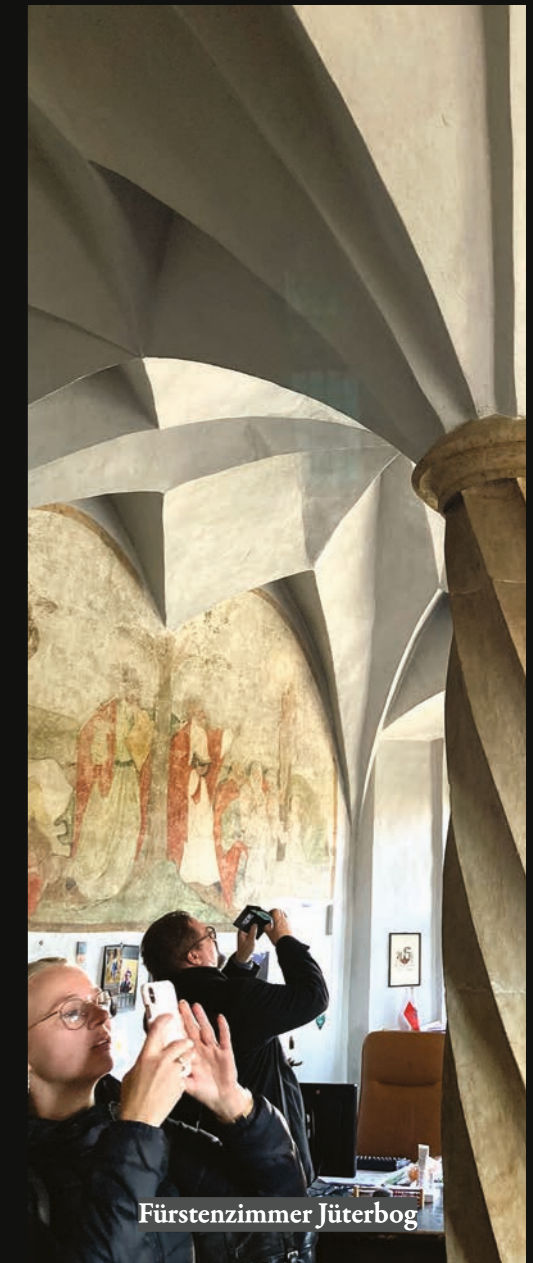


sche Konzentration von spitz endenden Türmen zu verdanken, welche man in den Silhouetten alter Städte erkennt. Jedes Einzelhaus hat seine Persönlichkeit. Nie bilden sie eine Masse und immer bleibt es bei der Summe einzelner Charaktere.

Durch die Giebelständigkeit vielerorts in Mitteleuropa ergeben sich in den Stadtbildern „stachelige“ Durchblicke, welche ein fester Bestandteil der Gotik sind. Die wichtigste Aufgabe gotischer Urbanistik ist der Bau von Brücken. Die Karlsbrücke in Prag mit 516m Länge, 9,5m Breite und 16 Bögen ist eine besonders große Brücke aus dieser Zeit.

Faszinierend ist die Höhe und Breite der Bauwerke der damaligen Zeit, wie beispielsweise die Kirchenschiffe oder Klöster. Schaut man auf die Zier- und Schmuckelemente, steckt dort viel Liebe zum Detail hinter.

Auch die Stadt Jüterbog begeistert durch ihre zahlreichen Türme, bauzeitlichen Türen, Verzierungen und Gewölbe im Inneren der Kirchen und des Rathauses. Heutzutage ist es wichtig seinen architektonischen Standpunkt im Bereich Sanierung zu kennen. Sollte man historische Gebäude wiederherstellen oder in der Moderne ergänzen?



18	1	2	3	4	5	6	7	19	8	9	10	11	12	13	14	20	15	16	17	18	19	20	21	21	22	23	24	25	26	27	28	22	29	30	31						
22			1	2	3	4		23	5	6	7	8	9	10	11	24	12	13	14	15	16	17	18	25	19	20	21	22	23	24	25	26	26	27	28	29	30				
26				1	2			27	3	4	5	6	7	8	9	28	10	11	12	13	14	15	16	29	17	18	19	20	21	22	23	30	24	25	26	27	28	29	30	31	31

2023

STADT+HAUS

Mai

Juni

Juli





Kloster Chorin

Der gesamte Baustil der Gotik wurde von der Erfindung des Skelettbaus geprägt. Dabei wird ein tragendes Gebäude-Skelett gebildet, an das dann die hüllenden, raumabschließenden und lastenden Bauteile anschließen. Durch diese Trennung ergaben sich in der Folge vielfältige Möglichkeiten zur Wandlung und Gestaltung der einzelnen Teile. Zu Beginn der Gotik wurden die tragenden Bauteile auch als wesentliches Gestaltungselement verwendet. Es zeigt sich, welchen Weg die Kräfte und Lasten vom Gewölbe bis zum Boden nehmen. Der Raum bildet sich aus einer Aneinanderreihung eines quadratischen oder rechteckigen Grundrisses, den Jochen. Jedes Joch wird oben von einem Gewölbe abgeschlossen, zu allen Seiten durch einen Bogen begrenzt und von vier Pfeilern getragen. Im Gewölbe zeigen sich kreuzförmig angeordnete, tragende Rippen, die die Deckenflächen zwischen ihnen halten (sh. APRIL). Die Rippen werden dabei nicht einfach zur Wand geführt, sondern zum sichtbar starken Pfeiler, der alle Lasten zum Boden bringt. Häufig wird dabei das Profil der Rippe als sogenannter kleiner Dienst den gesamten Pfeiler hinuntergeführt. Die Rippe wurde zum zentralen Gestaltungselement des gotischen Gewölbes. So bildeten sich z.B. zusätzliche Strahlen aus, die Rippen erhielten Kreuzungen (sh. LETZTE SEITE Meissen), verliefen in



Dom Meissen

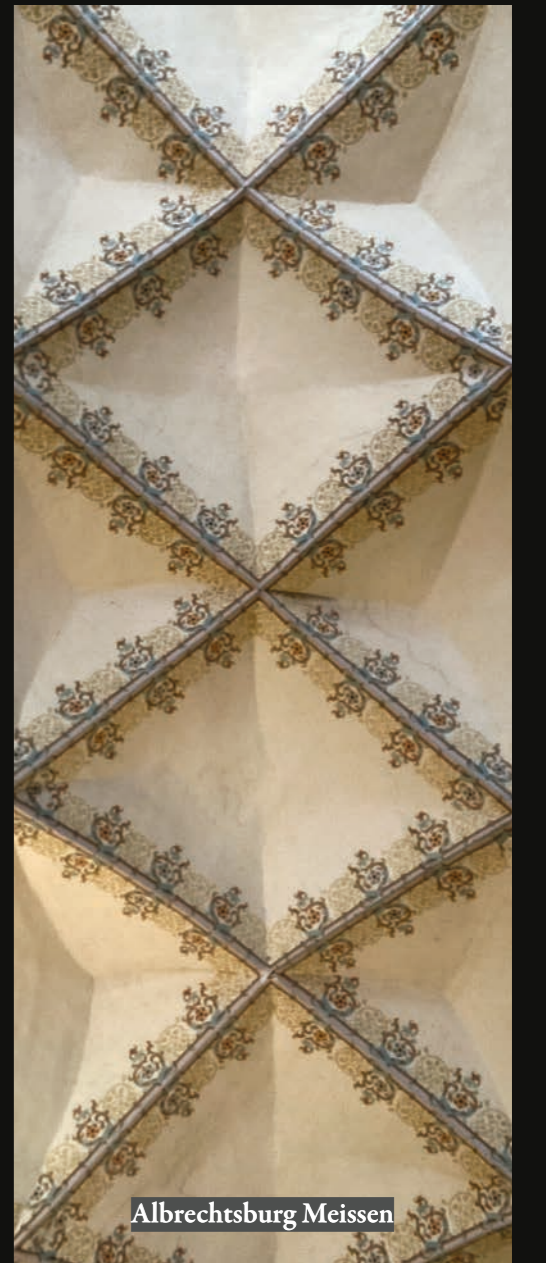


Fürstenzimmer Jüterbog



St. Annenkirche Annaberg-Buchholz

zusätzlichen Ebenen unter der Gewölbedecke (Annaberg-Buchholz) oder wurden sogar zum Astwerk des Lebensbaums. Es bildeten sich Abwandlungen wie das Faltengewölbe, bei dem die tragende Rippe „unsichtbar“ zur Falte der Gewölbedecke wird (Rathaus Jüterbog). Am Beispiel des Gewölbes erkennt man gut, dass die gestiegenen Gestaltungsansprüche auch höhere Anforderungen an Baumeister und Handwerker mit sich brachten. Die gestiegenen Fähigkeiten dieser brachten wiederum mehr Gestaltungsmöglichkeiten hervor. Im Laufe der Gotik wurde somit aus dem einfachen, oberen Raumabschluss ein überaus vielfältiges und variantenreiches Bauteil von hoher Bedeutung mit überragendem Gestaltungswert. Dies führte zuweilen so weit, dass Gewölbe und deren Elemente aus rein gestalterischem Zweck und ohne tragend-konstruktive Funktion verwendet wurden (sh. LETZTE SEITE Gotische Bibliothek, Potsdam). So erhielt das Gewölbe eine unvergleichliche Aufmerksamkeit und wurde häufig verwendet um Reichtum, Macht und Status zu zeigen. Solche Gewölbe verliehen sowohl dem gesamten Raum als auch dem Besitzer eine Art Größe, Stärke, Würde oder Macht. Auch heute sind diese Gewölbedecken ebenso gestalterisch und handwerklich beeindruckend wie die Fähigkeiten Ihrer Erbauer, die jene Konstruktionsprinzipien erdacht und entwickelt haben.



Albrechtsburg Meissen

22

1 2 3 4

23 5 6 7 8 9 10 11

24 12 13 14 15 16 17 18

25 19 20 21 22 23 24 25

26 26 27 28 29 30

26

1 2

27 3 4 5 6 7 8 9

28 10 11 12 13 14 15 16

29 17 18 19 20 21 22 23

30 24 25 26 27 28 29 30

31 31

31

1 2 3 4 5 6

32 7 8 9 10 11 12 13

33 14 15 16 17 18 19 20

34 21 22 23 24 25 26 27

35 28 29 30 31

2023

Juni

Juli

August

STADT+HAUS



Sascha Rohleder



St. Annenkirche Annaberg-Buchholz

Das Ende des zweiten Tages unserer Exkursion hat uns nach Annaberg geführt. Wenn man über Berg und Tal sich dem Ort nähert, dann sieht man schon früh die spätgotische Kirche, welche weit über die Dächer der Stadt ragt. Der Ursprung der Stadt liegt am Ende des 15. Jahrhunderts, 1492 wird die Stadt nach sehr ertragreichen Silberfunden am Schreckenberg durch Herzog Georg den Bärtigen gegründet, anfänglich als Neustadt am Schreckenberg und dann 1501 in Annaberg umbenannt als Werbemaßnahme um Bergarbeiter und andere vermögende Zünfte anzulocken. Der Grundstein der Kirche wurde am 25.04.1499 gelegt und bereits im Jahre 1525 wurde sie fertiggestellt. Der berühmte Namenspatron hat seinen Zweck erfüllt, es wurde ein regelrechter Annenkult geschaffen. Die Heilige Anna, Mutter von Maria von Nazareth, Sinnbild für das Gold und die Sonne und Schutzheilige der Bergleute. Wir hatten das Glück, dass uns eine sehr engagierte Mitarbeiterin der Gemeinde durch die Kirche geführt hat. Erst durch die Dame wurde einem klar, mit wieviel Hingabe und Liebe die Restaurierung geschehen ist. Sie erzählte uns unzählige Anekdoten über diverse Kuhhandel, um in der DDR-Zeit diese Kirche zu sanieren. Umso länger wir uns die kunstvoll geschwungenen Rippengewölbe anschauten,

um so mehr kreisten die Phantasien, wie wohl die Handwerker vor über 500 Jahren mit einer derartigen Genauigkeit diese Leistung erbringen konnten. Man muss dazu erwähnen, dass in dieser Kirche fast sämtliche Rippen nur existieren, weil die Baumeister und Handwerker es schön fanden, weil sie es schlichtweg konnten. Hier greift wieder das Thema der Heiligen Anna; investiere und repräsentiere Reichtum und es kommt noch mehr Geld zu dir. Die Mitarbeiterin der Kirche konnte uns dann in einem Nebenraum aufklären, wie die Gewölbe mit den Rippen errichtet wurden. Der Zauber verflog ein wenig. Der repräsentative Eingang an der Westseite mit der weit ausladenden Stufenanlage ist eine Neuerung aus den 1920er Jahren. In der Zeit wurden Sanierungsarbeiten ausgeführt bei denen unter anderem der gesamte Fassadenputz abgeschlagen wurde und eben jener neue Eingang entstand. Im Innenraum findet man auch eine reich verzierte Tür. Bei genauerer Betrachtung fällt dann auch auf, dass diese Tür erst nachträglich ihren Weg in das Gebäude gefunden hat. Sie wirkt nach einer Weile sogar eher fehlplatziert. Der Boden wurde extra abgesenkt und trotzdem zwängen sich die Zierelemente gegen die Decke. Die Tür wurde ursprünglich im Jahr 1512 im Annaberger Franziskanerkloster verbaut und nach dessen Auflösung im Jahr 1577 in die Annenkirche verbracht.



26		1	2	27	3	4	5	6	7	8	9	28	10	11	12	13	14	15	16	29	17	18	19	20	21	22	23	30	24	25	26	27	28	29	30	31	31
31	1	2	3	4	5	6	32	7	8	9	10	11	12	13	33	14	15	16	17	18	19	20	34	21	22	23	24	25	26	27	35	28	29	30	31		
35		1	2	3	36	4	5	6	7	8	9	10	37	11	12	13	14	15	16	17	38	18	19	20	21	22	23	24	39	25	26	27	28	29	30		

2023

STADT+HAUS

Juli  
August  
September



Sven Schekahn





Albrechtsburg Meissen

Fast wach und bei herrlichstem Sonnenschein erreichen wir das Elbtal von Meissen. Am anderen Ufer liegen frühherbstliche Weinberge und vor uns auf hohem Berg thront die Albrechtsburg („Wiege der Sachsen“). Ein unscheinbarer Torbogen führt vom Parkplatz in die Stadt zum Berg. In den kleinen Gassen herrschte frühmorgendliches Treiben, die Elben äh, nein, die Einheimischen planen das Weinfest. Der stufige Weg hinauf ist gesäumt von kleinen Teelichtern und zuckersüßen Resten an noch jungen Weinreben. Torähnliche geht es durch das Bischofsschloss und einen Vorhof mit wundervollem Ausblick in die weite Flusslandschaft weiter. König Heinrich I. gründete hier 929 ein befestigtes Militärlager, das später Burg wurde. Der Name Meissen erhielt die Burganlage nach dem Meisabach (Misni) bzw. der Lage des Berges zu den Flüssen Meisa, Triebisch und Elbe. Das Bischofsschloss, Residenz der Bischöfe des Bistums Meissen, und die Domprobstei des Hochstifts Meissen (beides heutige spätgotische Bauwerke) gründen sich auf die Entstehung des Bistums Meissen bzw. des Erzbistums Magdeburg im Jahre 968 durch Otto I. der Große (ab 962 Kaiser). Basis waren die Synoden in Rom (962) und Ravenna (967) sowie das Versterben seines Sohnes Wilhelm (Erzbischof von Mainz), Bernhard von Hadmersle-



ben (Bischof in Halberstadt) und seiner Mutter Königin Mathilde (Leiterin des Frauenstifts Quedlinburg) im Jahre 968. Ab 1068 beherbergte der Burgberg drei Gewalten (Markgraf, Bischof, Burggraf). Im Jahre 1260 begann der Neubau des Doms als gotische Kirche. Im heutigen Domhof entstand der Chor und der Kreuzgang (1268) sowie die Allerheiligenkapelle (1280). Heute ist dort das Lapidarium ein „Raum der Stille“. Eindrucksvoll ist das große Chorfenster mit markantem Maßwerk und wertvollen mittelalterlichen Glasmalereien (1270). Die heute weit sichtbaren 81m hohen Maßwerk-Türme entstanden jedoch erst 1903-1909 im neugotischen Stil nach Entwürfen des Architekten Carl Schäfer. Mit der Regierungszeit der Brüder Ernst und Albrecht von Wettin entstand das älteste deutsche Schloss (1471-1524) im spätgotischen Stil durch den Landeswerkmeister Arnold von Westfalen. Es war repräsentatives Verwaltungszentrum und Wohnschloss. Raffiniert ist die Lichtführung in den Räumen durch das Zusammenspiel der hohen Vorhangbogenfenster und der spektakulären neuen Art der Zellengewölbe. Meisterwerk ist das zentrale Treppenhaus, der „Große Wendelstein“, aus geschwungenen Stufen und eine filigran aufgelöste Spindel sowie in die Wände integrierte Kaminzüge. Beim nächsten Bier- oder Weinfest kenne ich Einen. :-)



31	1	2	3	4	5	6	32	7	8	9	10	11	12	13	33	14	15	16	17	18	19	20	34	21	22	23	24	25	26	27	35	28	29	30	31						
35		1	2	3			36	4	5	6	7	8	9	10	37	11	12	13	14	15	16	17	38	18	19	20	21	22	23	24	39	25	26	27	28	29	30				
39				1			40	2	3	4	5	6	7	8	41	9	10	11	12	13	14	15	42	16	17	18	19	20	21	22	43	23	24	25	26	27	28	29	44	30	31

2023

August

September

Oktober

STADT+HAUS



Janina Ahlert



Friedrichswerdersche Kirche Berlin

GOTIK lässt uns sofort an Sakralbau denken, an Pfarr- und Gemeindekirchen, an Klosteranlagen und natürlich an die Kathedrale. Wir haben die Typik der Sakralarchitektur vor Augen – auch in diesem Kalender sehen und lesen Sie hier viel zu ihren Erwartungen. Auf diesem Kalenderblatt will ich Sie in die Zeit der Gotik und zu den profanen Bauaufgaben entführen. Es ist die Zeit der Bedeutungszunahme der Partikular- gegen die Zentralgewalt und der Stadt als aufstrebende Besiedlungsform. Als die Menschen mit dem Bau von Städten für Handel, Handwerk und Gewerbe begannen, entstand eine eigene kleine Gesellschaft, die sogar mit unserer heutigen vergleichbar ist. Die Stadt erkämpft sich schnell ihre sozialgeografische Sonderstellung mit eigener Verwaltung, Marktrecht und Befestigungsrecht. Es dominieren handwerkliche und gewerbliche Berufe. Die Bürger haben neue Bedürfnisse und bauen ihre Stadt. Im Zentrum steht das Rathaus. In Jüterbog erkunden wir das prächtige Rathaus, Stolz der Stadtbürger. In und um dieses Rathaus, auf dem Marktplatz, spielte sich das ganze politische und wirtschaftliche Geschehen ab. Die zweite Macht der Stadt ist die Kirche. Auch die Kirche repräsentiert den Reichtum der Stadt. Auffällig in Jüterbog, aber typisch, ist auch der Kontrast der großen, prächtigen Bauwerke im Mittelpunkt der Stadt zu den engen Gassen in der Nähe der



St. Nikolai Jüterbog

Stadtmauer. Die hohen Mauern, Türme, Gräben und Wälle zeigen Machtanspruch und Verteidigungsbereitschaft. In die Stadt Jüterbog führen drei Toranlagen, bestehend aus Innentor, Außentor und einem Zwin- ger. Durch das Stadttor kamen Waren und Personen in die Stadt, hier wurden auch die Zölle erhoben. Die spätmittelalterliche Bevölkerung hat überwiegend in Fachwerk- häusern gewohnt. Die Bauweisen waren jedoch nach Regionen unterschiedlich. In Sachsen und Schlesien war der Massivbau aus Naturstein verbreitet, in Norddeutsch- land der Backstein. Die Bauern lebten auf dem Land, außerhalb der Stadtmauern, und machten etwa 80-90% der Bevölke- rung aus. Können Sie das Privileg in der be- schützten Stadt zu leben nachempfinden?

Zurück zur Gotik. Auch die Stadt zeigt den Zentralbaugedanken das Streben zu Gott. Die Bauten streben in den Himmel als Vertretung des himmlischen Mittel- punktes auf der Erde. Das Ende der Gotik beginnt in Italien zu Beginn des 15. Jh. mit der Zuwendung zu antiken Schriften und Literatur als neues Leitbild der Ge- genwart. Es ändert sich die Gesellschaft, sie sieht die Welt als irdisches Zentrum, Ich-bezogene Anschauungen entstehen. Die Kuppel zeigt die Neubestimmung in der Architektur - die Kuppel zieht den Kosmos mit in die irdische Welt ein.

35                    1 2 3 36 4 5 6 7 8 9 10    37 11 12 13 14 15 16 17  
 39                    1 40 2 3 4 5 6 7 8    41 9 10 11 12 13 14 15  
 44                    1 2 3 4 5 45 6 7 8 9 10 11 12    46 13 14 15 16 17 18 19

38 18 19 20 21 22 23 24  
 42 16 17 18 19 20 21 22  
 47 20 21 22 23 24 25 26

39 25 26 27 28 29 30  
 43 23 24 25 26 27 28 29    44 30 31  
 48 27 28 29 30

2023

September  
 Oktober  
 November

STADT  HAUS



Jörn Willert



Gotische Bibliothek Potsdam

Die Wiederentdeckung der Gotik beginnt ca. 1750 mit dem Bau von Landhäusern wie beispielsweise „Strawberry Hill“ im englischen Twickenham. Von England weitet sich die Neugotik auf Europa aus, wo mit dem Naener Tor in Potsdam das erste neugotische Bauwerk in Deutschland entsteht. Während das Gothic Revival in England von einem historistischen Ideal getragen ist, welches die Architektur vergangener Zeiten zum neuen Fixpunkt macht, verbindet sich die Neugotik in Deutschland mit einem spezifischen Nationalbewusstsein, das besonders das deutsche Kaiserreich zum Sehnsuchtsbild macht.

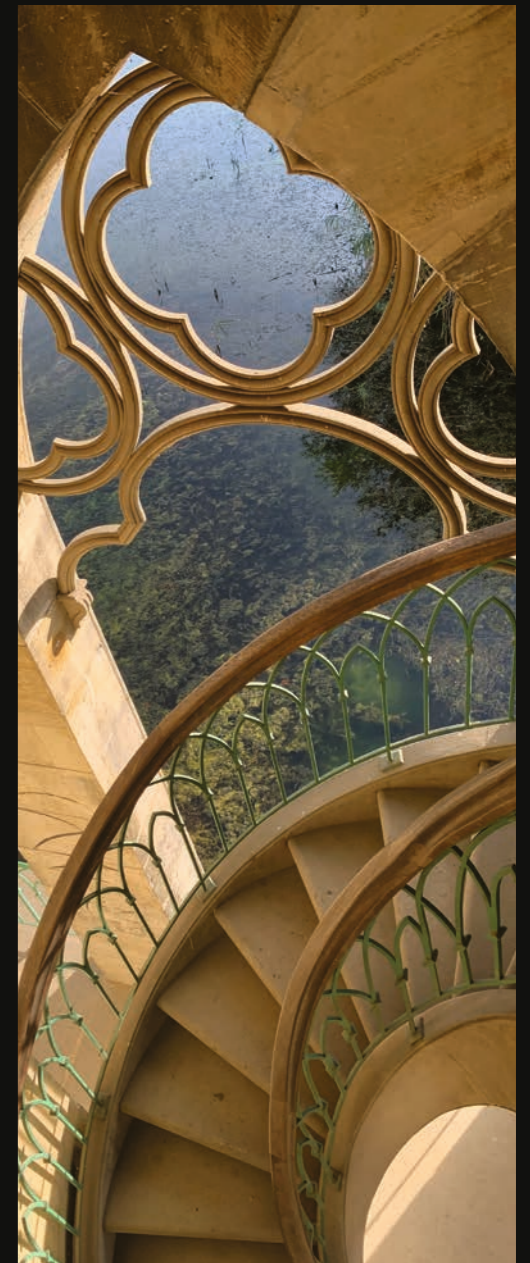
Für das Gothic Revival bleibt es nicht bei der Nachahmung. Man versucht, die Formensprache eines idealisierten Mittelalterbildes auf die zeitgenössische Architektur zu übertragen, wobei häufig der Symbolcharakter der gotischen Formenlehre außer Acht gelassen wird. Aus diesem Grund finden sich viele Formenelemente z.B. Spitzbögen an Rathäusern, Schulen oder Bahnhöfen des 19. Jahrhunderts, obgleich diese ursprünglich den Sakralbauten vorbehalten waren. Ähnliches gilt für die Handwerkskunst dieser Zeit, die sich zwar am gotischen Vorbild orientieren, die Darstellung jedoch „modernisieren“. Aus diesem Grund wirken viele neugotische Bauten verspielter bis hin zum Kitsch.



Die Gotische Bibliothek am Südufer des Heiligen Sees in Potsdam wurde in den Jahren von 1792 bis 1794 im Auftrag von König Friedrich Wilhelm II. nach einem Entwurf von Carl Gotthard Langhans im Stil einer gotischen Kapelle erbaut. Auch das Innere ist im gotischen Stil gehalten. Das Gebäude diente als private königliche Bibliothek sowie als Belvedere direkt am Wasser. Vom Arkadengang eröffnet sich ein herrlicher Blick auf den Heiligen See und das Marmorpalais, der schon den Preußenkönig und seine Gäste bezauberte. Auch wir konnten den schönen Ausblick auf den Heiligen See vom Dachgeschoss aus genießen. Es gab sogar einen kurzen Moment, wo ich die Ruhe und Stille dieses Ortes erfahren durfte.

Seit den 1930er Jahren wird die Gotische Bibliothek ihrem Namen nur noch historisch gerecht, denn alle Bücher wurden in das Stadtschloss Potsdam verlagert. Aufgrund eines Bombeneinschlags am Heiligen See während des Zweiten Weltkriegs rutschte das Gebäude in Richtung Wasser ab. Durch damit einhergehende Beschädigungen verfiel das Gebäude nach Kriegsende bis zum Ruinenzustand.

Erst in den Jahren 1995 bis 1997 wurde unter großem Aufwand die zuvor abgetragene Bibliothek aus den Originalteilen vollständig rekonstruiert.



39

1 40 2 3 4 5 6 7 8

41 9 10 11 12 13 14 15

42 16 17 18 19 20 21 22

43 23 24 25 26 27 28 29

44 30 31

2023

Oktober

44

1 2 3 4 5 45 6 7 8 9 10 11 12

46 13 14 15 16 17 18 19

47 20 21 22 23 24 25 26

48 27 28 29 30

November

48

1 2 3 49 4 5 6 7 8 9 10

50 11 12 13 14 15 16 17

51 18 19 20 21 22 23 24

52 25 26 27 28 29 30 31

Dezember

STADT+HAUS



Carsten Poller



Die Friedrichwerdersche Kirche entstand 1824-1830 nach den Plänen Karl Friedrich Schinkels. Als erster repräsentativer Backsteinbau in Berlin seit dem Mittelalter, kommt dem Bau heute große Bedeutung zu, denn die Kirche ist der einzige öffentliche Bau Schinkels im Berliner Raum, dessen Fassade und Innenraum noch dem ursprünglichen Erscheinungsbild entsprechen. Mit dem Auftrag eines Ersatzbaus für eine Kirche durch den König, begann die Planung von Schinkel gotischem „Schmerzenskind“. Schinkel reichte etliche Vorschläge ein, die aber nicht gefielen. Der König verlangte eine Kirche im gotischen Stil. Dieser Stil sollte sich in einer Zeit der Befreiungskriege entwickeln, als Bindeglied aller Stände und als Grundlage des Nationalgefühls. Aufgabe war es, die Kirche für zwei Gemeinden mit verschiedener Konfession zu konzipieren. Der erste Entwurf von Schinkel im Jahre 1817 war eine Doppelkirche. Der zweite Entwurf im Jahre 1821 war ein römischer Tempel. Beide Entwürfe wurden vom König verworfen. Auch der dritte Entwurf einer Wandpfeilerkirche 1823-24 wurde vom König nicht angenommen. Er verlangte nach einem mittelalterlichen Stil. Schinkels Bestreben war es nun, diesen ihm aufgezwungenem Mittelalterstil in größter Einfachheit durchzuführen. Schließlich entwarf er mehrere



Friedrichswerdersche Kirche Berlin

Backsteinarchitekturen in seinem eigenen antikisierenden Gotikstil. Dem König lagen erneut vier Entwürfe vor. Er beschloss 1824, dass eine Kirche mit Zweiturmanlage im gotischen Stil gebaut werden soll. Schinkels weiteren Versuche, seine antiken Konzeptionen durchzusetzen, scheiterten vergeblich. Im Innenraum sah dies ein wenig anders aus. Hier schuf er einen gotisch anmutenden Raum, dessen senkrecht aufwärtsstrebenden Elemente mit einer horizontalen Gliederung kombiniert sind. Dies entsprach nicht dem gängigen Gotikverständnis. Dass eine Kirche von außen vollflächig ziegelsichtig ist, war zu dieser Zeit vollkommen neuartig. Die Materialästhetik im Innenraum ist umstritten. Das Material wurde lediglich imitiert. Die großen Sandsteinblöcke sind aufgemalt und das Gewölbe, bei dem es sich eigentlich nur um ein Kreuzgewölbe handelt, sieht mit seinem Ziegelimitationsanstrich, den aufgemalten Rippen und Lilienbändern wie ein sorgfältig aufgemauertes, kompliziertes Sterngewölbe aus. Auf den ersten Blick ziemlich unscheinbar, doch bei näherem Betrachten ein kleiner Dorn im Auge. Ein Zeitgenosse bewertete dies so: „Die Gotik ist ihnen (den Romantikern) darum mehr, weil Ihnen Ihre eigene Kunst weniger als die Gotik ist. Sie erkennen die Ferne, die sie von den Höhen des Mittelalters trennt.“



44	1	2	3	4	5	45	6	7	8	9	10	11	12	46	13	14	15	16	17	18	19	47	20	21	22	23	24	25	26	48	27	28	29	30			
48		1	2	3		49	4	5	6	7	8	9	10	50	11	12	13	14	15	16	17	51	18	19	20	21	22	23	24	52	25	26	27	28	29	30	31
1	1	2	3	4	5	6	7	2	8	9	10	11	12	13	14	3	15	16	17	18	19	20	21	4	22	23	24	25	26	27	28	5	29	30	31		

2023

November

Dezember

Januar

STADT+HAUS



Linda Görs



Der Architekt des „Paulinum–Aula und Universitätskirche“, Erick van Egeraat, sagte 2017 im Rahmen der Eröffnung, der Neubau am Augustusplatz sei das schwierigste Projekt seiner Karriere gewesen. Acht Jahre Bauzeitüberschreitung, Kostenverdopplung, Insolvenz des Büros und Urheberrechtstreitereien, Anfeindungen seitens derjenigen, die hier lieber eine Rekonstruktion gesehen hätten und nicht den Neubau, der nun kirchliche Zwecke mit profanen zu mischen gedenkt. Doch aller Widerstände zum Trotz, so Egeraat, habe er geliefert: „Eine Kirche für die, die eine Kirche wollen und eine Aula für die, die eine in die Zukunft gerichtete Universität anstreben“. WassagenBesucher? Tripadvisor-Gesamtbewertung 4,5 von 5 Sternen (153 Bewertungen) biki (Lüneburg) „Unbedingt besuchen“ 29.10.2020

Von außen sieht alles sehr modern aus. Zu Coronazeiten dürfen nur 8 Leute ein. Aber was war das überwältigend! Der holländische Architekt hat Moderne und Geschichte wunderbar verbunden. Die Säulen mit Licht in den Kanneluren! So noch nie gesehen! Und dann die geretteten Epitaphien aus der alten, abgerissenen Kirche. Auch die sind sehr gekonnt platziert. Helena F (Leipzig) „Das hässlichste Gebäude, das ich je gesehen habe“ 01.06.2019 Eine schockierende Art und Weise, ein Gebäude aus dem 15. Jahrhundert wiederaufzu-



Universitätskirche Leipzig

bauen und etwas „Gotisches“ zu hinterlassen, das an das ursprüngliche Gebäude erinnert. Juergen H (Vaihingen an der Enz) „Die Schandtat wurde gesühnt!“ 28.12.2019 Wie kann man eine Kirche, die den Schrecken des Krieges überstanden hat, aus politischen Gründen dem Erdboden gleichmachen?! Durch den Wiederaufbau in neuer Gestalt wurde ein eindrucksvolles Mahnmal geschaffen. Es wurde dort ein wunderschönes, kirchenähnliches Glasgebäude errichtet. Dagmar G (Chemnitz) „Enttäuschung pur“ 24.10.2018

Von außen sehr imposant, von innen ziemlich enttäuschend. Der eigentliche, ziemlich kleine Kirchenteil gleicht mehr einem Ausstellungsraum als einer Kirche. Der durch eine riesige Glastür abgetrennte Veranstaltungssaal erinnerte mich eher an eine Feierhalle für Bestattungen als an irgendetwas anderes. Er ist dunkel, vermittelt eine kalte Atmosphäre und ist nicht mehr als nur funktional. Alles „klinisch steril“ und eher eine Klinik- als eine Universitätsatmosphäre vermittelnd! Anna G (Bergheim) „interessante Umsetzung“ 19.09.2016

Was ist es - Kirche oder Fake - wir waren erstaunt angesichts dieser Fassade. Christian H (k.A.) „Absolut sehenswert“ 04.12.2018

Die hängenden Lichtsäulen im Paulinum sind der Hammer!



48 1 2 3 49 4 5 6 7 8 9 10  
1 1 2 3 4 5 6 7 2 8 9 10 11 12 13 14  
5 1 2 3 4 6 5 6 7 8 9 10 11

50 11 12 13 14 15 16 17  
3 15 16 17 18 19 20 21  
7 12 13 14 15 16 17 18

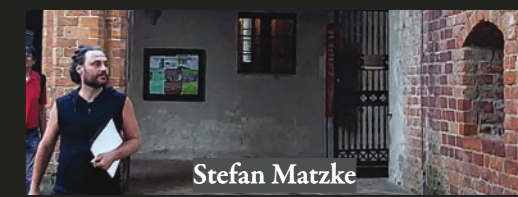
51 18 19 20 21 22 23 24  
4 22 23 24 25 26 27 28  
8 19 20 21 22 23 24 25

52 25 26 27 28 29 30 31  
5 29 30 31  
9 26 27 28 29

2023

Dezember  
Januar  
Februar

STADT+HAUS



Stefan Matzke

STADT+HAUS geht auf Exkursion, es ist längst Tradition. Wer ist mit uns im Bus? Zum festen Kern zählen unsere Architekten und Ingenieure, aber natürlich kommen auch „unsere“ Studenten mit und in diesem Jahr Johann, der gerade sein Freiwilliges Jahr in der Denkmalpflege bei uns begann. Ich erinnere seinen Vortragsauftritt an der Klosterkirche in Neukloster als gelungen. Der erste Vortrag der Exkursion vor nahezu unbekanntem Kollegen. Das Kennenlernen nahm dann schnell seinen Lauf. Danke für Deine offene Art, Deine Fragen und Deine spontan geäußerten Eindrücke.

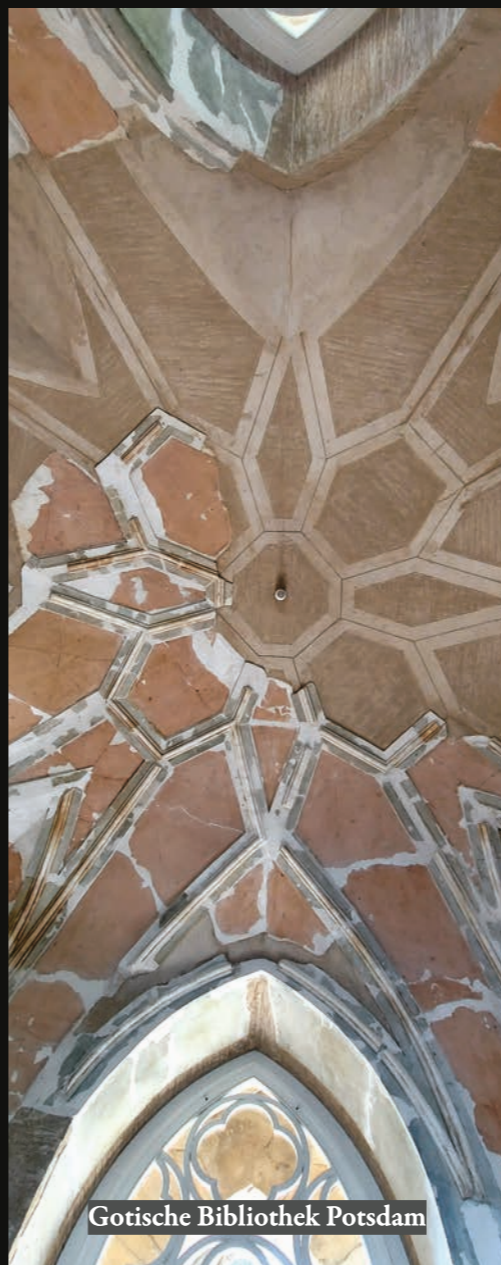
Nach zwei Exkursionen mit Corona-Einschränkungen ging es dieses Jahr erst ostelbisch durch Mecklenburg, Brandenburg und Sachsen-Anhalt, dann nach Sachsen und über Berlin zurück. In drei Tagen GOTIK und von der Gotik beeinflusste Bauten dicht gedrängt. Die Panne des Busses auf dem Weg zum Kloster Chorin kostete uns eine Stunde, eine Zeit, die kaum aufzuholen war. Bis zum Ende war die Zeit zum Zeichnen in diesem Jahr knapp, ich denke zu knapp. Fragen Sie nach Höhenpunkten, fällt die Antwort schwer. Eine Überraschung für mich war St. Annen in Annaberg-Buchholz. Hier ist Frau Sylvia Schelter für die spontanen, bildhaften Erläuterungen im Kampf um



Fürstenzimmer Jüterbog



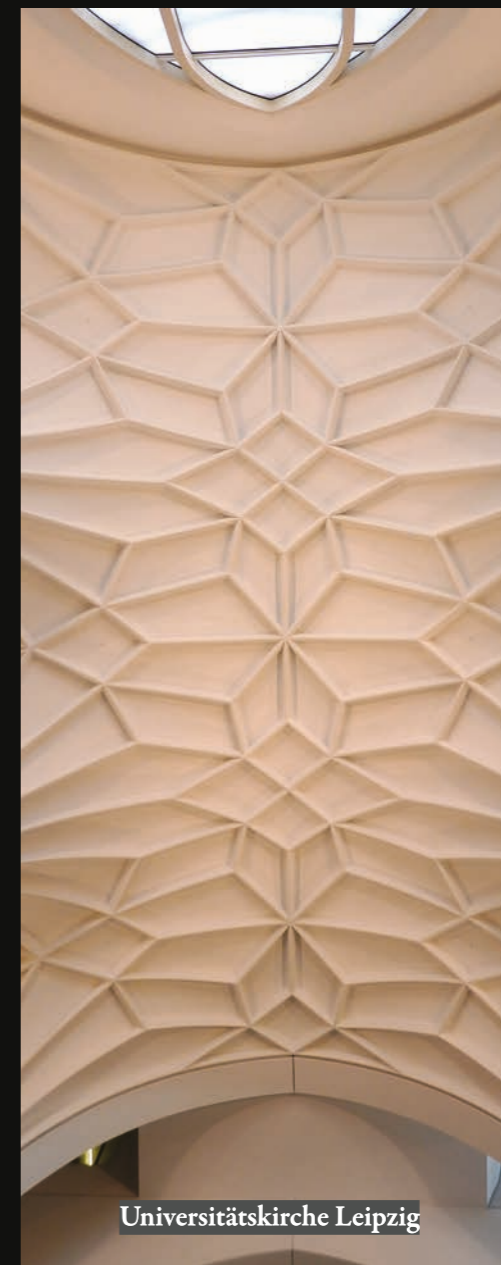
Albrechtsburg Meissen



Gotische Bibliothek Potsdam



Friedrichswerdersche Kirche Berlin



Universitätskirche Leipzig

die Sanierung der Kirche in der Mangelgesellschaft der DDR zu danken. Der Stolz der Erbauer hat 500 Jahre überdauert und sich bis in die heutige Generation der Kirchengemeinde getragen. Mich beeindruckte der Weitblick 500 Jahre alte Farben in den 1970-er Jahren freizulegen und zu erhalten. Den kleinteiligen Entdeckungen in St. Annen an Altären, filigranen Gewölben und mittelalterlichen Türschlössern folgte die Überwältigung – im schnellen Schritt bevor der Bus weiterfuhr – beim Umrunden des imposanten Bauwerks aus einheimischem Gneis. Eine Kirche außen so rau wie die Erzgebirgslandschaft, welch eine städtebauliche Kraft in der Stadt! Seit über 500 Jahren! Nach St. Annen folgte der kulinarische Höhepunkt mit einem fürstlichen Abendmahl im Hotel Alexanders in Chemnitz.

Als einer der beiden Chefs des Büros innere ich gerne die abendlichen Erzählungen unserer Mitarbeiter - was macht die Arbeit in unserem Büro so besonders? Viel Lob und Anregungen für noch mehr Freude an der Arbeit. Über anerkennendes Lob freuen wir uns und die Anregungen habe ich gleich mitgeschrieben. Die kurze Liste ist nicht in Vergessenheit geraten. Aber darüber will ich nicht im Detail berichten, das überlasse ich unseren Mitarbeitern. Fragen Sie sie.

Fotografen / Zeichner / Texter:  
Janina Ahlert, Steffen Brunn,  
Katharina Förster, Linda Görs,  
Johann Kunert, Stefan Matzke,  
Carsten Poller, Sascha Rohleder,  
Sven Schekahn, Markus Weise,  
Jörn Willert, Eileen Witt,  
Waltraut Zucker.

Bildverzeichnis:

FEBRUAR: (1)  
[https://en.wikipedia.org/wiki/File:La\\_ville\\_et\\_m%C3%A9morable\\_aba\\_de\\_Saint\\_Denis\\_-\\_Claude\\_Chastillon.jpg](https://en.wikipedia.org/wiki/File:La_ville_et_m%C3%A9morable_aba_de_Saint_Denis_-_Claude_Chastillon.jpg)

## STADT+HAUS

STADT+HAUS  
Architekten und Ingenieure GmbH & Co. KG  
Scheuerstraße 17 23966 Wismar  
Tel. 03841 26280 Fax. 03841 262833  
E-Mail: [info@stadt-haus.de](mailto:info@stadt-haus.de) <https://www.stadt-haus.de>

Satz/ Layout: Adriane Martens

Kommanditgesellschaft mit Sitz in Wismar  
Amtsgericht Schwerin HRA-Nr. 2165  
PhG: stadt+haus verwaltungs GmbH  
Amtsgericht Schwerin HRB-Nr. 8000  
Geschäftsführer: Markus Weise, Architekt  
Jörn Willert, Architekt/ Stadtplaner BDA



Jörn Willert